

Festakt zur Einweihung des Mahnmals am 22.2.2015

Begrüßung

Gudrun Friedrich

Sprecherin des Arbeitskreises Jüdisches Leben in Echzell

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich darf Sie im Namen des Arbeitskreises „Jüdisches Leben“ sehr herzlich begrüßen.

Besonders freut uns, dass die Vors. der jüdischen Gemeinde Bad Nauheim, Herr Mlynarski und Herr de Vries sowie Dr. Dubi Aviv, der Vors. der jüdischen Gemeinde Gießen, unserer Einladung gefolgt sind. Ich heiße ebenso herzlich willkommen Frau Petra Kunik, die 1. Jüd. Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Frankfurt, und Herrn Matthias Schmidt, den Propst der ev. Kirche Oberhessen. Zudem ist es uns eine große Freude, dass Herr Tobias Utter als Mitglied des Hessischen Landtages, unser Landrat Herr Joachim Arnold und auch unser Echzeller Bürgermeister Wilfried Mogk heute unsere Gäste sind.

Die Gefühle, die die Mitglieder des Arbeitskreises Jüd. Leben heute an diesem besonderen Tag bewegen, sind sicherlich sehr vielschichtig. Bei aller Erinnerung an die schrecklichen Ereignisse der Vergangenheit empfinden wir heute vor allem Freude und Stolz, aber auch Dankbarkeit! Dankbarkeit dafür, dass so viele unser Anliegen unterstützt haben, sei es finanziell, ideell, musikalisch oder künstlerisch. Ihnen allen sei am heutigen Tag noch einmal ganz herzlich gedankt. Es ist uns gemeinsam gelungen, ein Mahnmal zu schaffen, das die Erinnerungskultur in Echzell prägen wird.

Ich darf gestehen, dass wir dies im Arbeitskreis zu Beginn unserer gemeinsamen Arbeit innerhalb einer solch kurzen Zeitspanne nicht für möglich gehalten hatten.

Nach der Vorstellung des Entwurfs im April 2013 konnten wir bereits im November desselben Jahres den Sockel und die ersten 6 Figuren der Öffentlichkeit präsentieren. Im Februar 2014 durften wir das Mahnmal um weitere 12 Figuren ergänzen. Und heute, nur ein Jahr danach, sind auch die letzten 12 Figuren sowie das Mahnmal an seinem endgültigen Standort platziert.

Heute also wird unser Mahnmal, unser aller Mahnmal, seiner Bestimmung übergeben.

Was aber ist seine Bestimmung?

Zunächst einmal Zeichen der Erinnerung zu sein für unsere ehemaligen jüdischen Mitbürger, die dem Holocaust zum Opfer fielen. Und diese Erinnerung zu wecken, das hat der Künstler Alf Seckel mit seinen gesichtslosen, kreatürlichen Figuren sicherlich meisterhaft verstanden. Er hat uns seine Version der aus den Häusern Vertriebenen, der in die Gaskammern Getriebenen eindrucklich vor Augen geführt.

Unser Mahnmal soll aber vor allem auch ein mahnendes Zeichen der Erinnerung sein für uns heute –für die, die dieses Mahnmal geplant und unterstützt haben, aber auch für die, die es nicht befürwortet haben. Es wird Zeichen sein für das, was damals geschah, und wird uns mahnen, dies nicht zu vergessen.

Denn wir alle sollten uns immer wieder der Erinnerung stellen, der Erinnerung an die dunklen Kapitel unserer Geschichte. Warum ist das wichtig?

Auf diese Frage gibt es viele Antworten: Eine scheint mir besonders wichtig: „Nur wer sich mit dieser unserer Vergangenheit beschäftigt, weiß, wozu Menschen unter besonderen Bedingungen fähig sind, nur wer darum weiß, kann solche Unmenschlichkeit heute und in Zukunft vermeiden.“

Lassen Sie mich zur Erinnerung an das, was damals nicht nur in Eichzell mit unseren ehemaligen jüdischen Mitbürgern geschah, eine kurze Textstelle aus der Biographie Marcel Reich-Ranickis zitieren, in der er die Zustände im Warschauer Ghetto beschreibt.

„So war es: Jeder Deutsche, der eine Uniform und eine Waffe hatte, konnte in Warschau mit einem Juden tun, was er wollte. Er konnte ihn zwingen, zu singen oder zu tanzen oder in die Hosen zu machen oder vor ihm auf die Knie zu fallen und um sein Leben zu flehen. Er konnte ihn plötzlich erschießen oder auf langsamere, qualvollere Weise umbringen. Er konnte einer Jüdin befehlen, sich auszuziehen, mit ihrer Unterwäsche das Straßenpflaster zu säubern und dann vor aller Augen zu urinieren. Den Deutschen, die sich diese Späße leisteten, verdarb niemand das Vergnügen, niemand hinderte sie, die Juden zu misshandeln und zu morden, niemand zog sie zur Verantwortung. Es zeigte sich, wozu Menschen fähig sind, wenn ihnen unbegrenzte Macht über andere Menschen eingeräumt wird.“

Angesichts der hier beschriebenen Willkür wird deutlich, wie wichtig es ist, dass wir –wir alle- die Gefahr erkennen, die uns zu Mitläufern und Tätern eines unmenschlichen Systems machen kann. Wir alle sind aufgerufen, die Erinnerungskultur zu pflegen, deren Bedeutung unser ehemaliger Bundespräsident Richard von Weizsäcker so formuliert hat:

„Es geht nicht darum, Vergangenheit zu bewältigen. Das kann man gar nicht. Sie läßt sich ja nicht nachträglich ändern oder ungeschehen machen. Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren.“

In diesem Sinne soll unser Mahnmal ein Zeichen sein:

- ein Zeichen für die Erinnerung und gegen das Vergessen
- ein Zeichen für Toleranz und gegen Radikalität
- ein Zeichen für Mitmenschlichkeit und gegen Gewalt
- ein Zeichen für Offenheit und gegen Diffamierung Andersdenkender
- aber vor allem ein Zeichen der Hoffnung, weil wir Erinnerung zulassen und weil wir uns mit der Frage der Schuld auseinandersetzen und damit die Aussöhnung möglich wird, die Aussöhnung mit unserer eigenen Geschichte und die mit den damaligen Opfern.

So lassen sie mich zum Abschluss den Sinnspruch zitieren, den wir auf dem Sockel haben eingravieren lassen und der in wenigen Worten zusammenfasst, was wir im Arbeitskreis uns als dauerhafte Wirkung des Mahnmals erhoffen:

Wer vergisst, wird blind dem Unrecht.

Wer gedenkt, umarmt die Opfer.